

Zum Gedenken an Kurt von Fischer (1913–2003)

von Theo Hirsbrunner, Bern

So bedeutend und weitherum bekannt Kurt von Fischer als Musikwissenschaftler ist, so wenig lassen sich seine Verdienste als Forscher trennen von seiner berührend menschlichen Art, die er voll und ganz in seine beruflichen Aktivitäten einbrachte. Nach dem Abitur begann er gleichzeitig ein Klavierstudium bei Franz Joseph Hirt und besuchte die Veranstaltungen von Ernst Kurth an der Universität (Doktorat 1942 über Edvard Grieg). Als er im Februar 1940 seine Kollegin Esther Aerni heiratete, war er schon seit einem Jahr Klavierlehrer an der Bernischen Musikschule, die von seinem verehrten Freund Alphonse Brun geleitet wurde. Später hat er an dieser Schule, die zum Konservatorium mutierte und heute Hochschule ist, auch Blattspiel und Stilkunde unterrichtet. 1948 habilitierte Kurt von Fischer sich bei Kurth mit einer Arbeit über Beethoven und verbrachte anschließend fruchtbare Studienmonate an verschiedenen Bibliotheken. In Florenz begann er sich intensiv mit der Musik des italienischen Trecento zu beschäftigen, die zu einem seiner wichtigsten Spezialgebiete wurde, und zwar so sehr, dass ihn die Boccaccio-Stadt Certaldo, wo er jährlich Kurse über Musik des Mittelalters gab, 1975 zum Ehrenbürger ernannte.

Entscheidend für seine bald in alle Erdteile ausgreifende Tätigkeit war die im Jahr 1957 erfolgte Berufung an die Universität Zürich. In Vorlesungen und Seminaren, die immer vom Klavierspiel begleitet waren, fand er die Nähe und das Verständnis der Studierenden, die er auch in ihrer rebellischen Phase im Zusammenhang mit dem Mai 1968 nicht allein liess. Mitgetragen vom jugendlichen Elan öffnete er sich neuen, ihm zuerst ungewohnten Denkmustern, lernte nicht nur die Musik der Avantgarde um John Cage kennen, sondern anerkannte auch die Wichtigkeit von sozialen Veränderungen im Zusammenhang mit dem nicht nur in der Schweiz bedrängenden Gastarbeiter-Problem. Wie sein politisch aktiver Bruder Hans wollte Kurt von Fischer einen Beitrag zur Linderung von Not und Elend leisten. Politisch engagiert und tief religiös war er nicht auf schöngeistige Probleme fixiert.

1997 kehrte er nach Bern zurück, obwohl er dem konservativ gemütlichen Klima seiner Heimat fremd gegenüber stand. Er spielte vierhändig Klavier, hielt Vorträge, kümmerte sich um die Laufbahn seiner ehemaligen Schüler und las seiner Frau Marcel Prousts *Recherche du temps perdu* vor. Trotz dem komfortablen Leben im Bürgerheim interessierte er sich für alles, was in der Welt vorging. Noch im Sommer 2003 konnte er mich mit den Worten empfangen: „Hast du *Invocation*, Beat Furrers neues Stück, gesehen?“

Er blieb in Kontakt mit Alexander Ringer und anderen Kollegen in den USA, korrespondierte mit Wolfgang Rihm und interessierte sich für die Musik von Galina Ustvol'skaja. Besondere Freude bereitete ihm der Anlass zu seinem 90. Geburtstag, den ihm die Universität Zürich in würdiger Form bereitete. Schon in den darauf folgenden Wochen verschlechterte sich aber sein Gesundheitszustand rapide. In der Nacht zum 27. November 2003 ist Kurt von Fischer gestorben.